Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 1

Artikel: 2 neue Kinderbücher
Autor: Bohren, Kathrin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358974

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kriegsspielzeug -wozu?

„Juguete belico! Para que?" „Kriegsspielzeug wozu?" dieses Motto springt mir aus vielen Spruchbändern der fröhlichen Kinder-, Frauen- und Männergruppen ins Auge.
Farbige Luftballons, fantasievolle Musikinstrumente, Puppen, Holzspielzeug, dazwischen immer wieder Transparente mit Aufschriften wie: „Contra el juguete belico", „Si nos gusta vivir por que jugar a matar?" („Gegen Kriegsspielzeug", „Wenn wir gerne leben, warum spielen wir töten?")

Auf die „pazifistische" Manifestation gegen Kriegsspielzeug treffe ich im Zentrum vom Madrid gegenüber den grossen Warenhäusern, die sich, in ihrer „prächtigen" Weihnachtsaufmachung präsentieren. Kurz vor Weihnachten 1978. Dies ist nur ein Beispiel verschiedener Aktionen in Spanien, die am 30. Januar 1979 in einem Festival gipfeln werden. Dort sollen Arbeiten gezeigt werden, die von Quartiervereinen, Erzieherkollegien und Spielzeugläden zum Thema „gegen Spielsachen, die dem Kind schaden", realisiert worden sind. Dazu gehören auch Spiele, die den Besitztrieb anspornen (Monopoli, Petropolis), sowie alle Arten von geschlechtsspezifischen Spielen.
Die vereinzelten Stimmen, die sich schon seit langem gegen den Gebrauch von Kriegsspielzeug aussprechen, haben sich in Spanien in einer recht breiten Kampagne ausgeweitet, die bitter nötig ist – und in der Schweiz ebenso nötig wäre.

KRIEGSSPIELSACHEN SIND BUBENSPIELSACHEN

In Spanien existieren keine Statistiken zur Produktion von Kreigsspielsachen, aber aus den Schaufenstern der Spielzeugläden lässt sich ableiten, dass diese Produkte gegen die Hälfte von dem einnehmen, was für die Hände der Kinder bestimmt ist.
Der Anteil in der Schweiz liegt sicher niedriger. Es gibt hier Läden und Warenhäuser, die überhaupt keine Kriegsspielzeuge verkaufen. Aber an den meisten Orten finden wir doch ein recht vielfältiges Angebot: von der traditionellen Pistole mit dazugehörigem Patronengürtel über ganze Armeen von Miniatursoldaten bis zu Kriegsschiffen und -flugzeugen, die aus der Ferne steuerbar sind. In Schweden, wo sich zu Beginn dieses Jahres dies Spielzeugfabrikanten und -grosshändler freiwillig entschlossen haben, auf die Fabrikation und den Verkauf dieser Produkte zu verzichten, betrug übrigens der Anteil der Kriegsspielsachen auf dem Spielzeugmarkt nur 0,5 %.
Die Kriegsspielsachen sind auch durchwegs geschlechtsspezifische Spiele, das heisst für das „männliche" Kind. So wendet sich die spanische Kampagne auch gegen Spielsachen, die die diskriminierende Rollenverteilung zwischen Knaben und Mädchen fortsetzen.

KRIEGSSPIELSACHEN UND AUTORITÄRE ERZIEHUNG

Das „Einführen in die harte Realität" ist auch das Argument, das die Verteidiger von Kriegsspielzeug hier in der Schweiz wie in Spanien anführen. Unter ihnen befindet sich eine Reihe von Ärzten und Psychologen! Sie meinen, durch „Krieg spielen" werde der Aggressionsstau der Kinder abgebaut. Übersehen denn diese „Fachleute", dass es viele Spiele gibt, die geeignet sind, die kindliche Aggressivität in konstruktive Kreativität umzuwandeln?
Die meisten Knaben die ein Spielzeug allein aussuchen, entschliessen sich ebenso für solche „spannende" Spielsachen: unter dem Einfluss der Spielkameraden, den Reizen die das TV vermittelt, der Comics und einer Erziehung, die häufig wie diese Spielsachen autoritär und repressiv ist. Marianne Lenz

---

2 NEUE KINDERBÜCHER

UNTER AFFEN UND ELEFANTEN

„Man wird nicht als Mädchen geboren, sondern dazu gemacht", sagte Simoe de Beauvoir, und die Frauenbewegung begann, sich ernsthaft mit der Prägung der Geschlechtsrollen in der Kindheit auseinanderzusetzen. Oder doch nicht ernsthaft genug?

Die Frage „Was geschieht mit kleinen Mädchen?" (Autorin: E.G. Belotti) wurde gestellt, jedoch auf den Stossseufzer „Man sollte bei der Erziehung anfangen!" haben wir bisher wenig konkrete Antworten bereit. Sehr schnell haben wir erfahren, dass es damit nicht getan ist, den Mädchen Eisenbahnen und den Buben Puppen zum Spielen in die Hand zu drücken. Wir brauchen mehr Hilfsmittel. Ein wichtiges sind Kinderbücher, in denen die Rollenfixierungen bewusst durchbrochen werden, feministische Kinderbücher.

FEMINISTISCHE KINDERBÜCHER

Schellen-Ursli, Babar, Joggeli, Max und Moritz... fast immer stehen männliche Figuren im Zentrum der Geschichten, die „Rote Zora" ist eine seltene Ausnahme. Die antiautoritäre Bewegung brachte uns zwar Bücher, in denen Kinder sich gegen die Welt der Erwachsenen behaupten, aber die willensstarken und unternehmungslustigen Persönchen sind Buben geblieben.
Mitte der 70er Jahre beschlossen die italienische Journalistin Adela Turin und die Grafikerin Nella Bosina, Bilderbücher zu machen, in denen nicht nur männliche Wesen das Sagen haben, sondern in denen Mädchen geeigente Identifaktionsfiguren finden. Da kein Verlag für ein solches Projekt zu gewinnen war, gründeten sie einen eigenen „Dalla parte delle bembine", was mit „Für die Sache der Mädchen" übersetzt werden kann.
Eine ganze Reihe von Büchern ist bisher schon erschienen. Zwei davon wurden kürzlich auf deutsch im Limmat-Verlag herausgegeben. Beide Bände sind so humorvoll geschrieben und gestaltet, dass sie auch Erwachsenen Spass machen.

„MARZIPAN ROSA"

Im Elefantenland hatten die Elefantenmädchen eine Haut so rosarot wie Marzipan, lebten in einem idyllischen Garten und assen Klatschrosen und Anemonen, damit ihre Haut zart und ihre Augen glänzend wurden. Nur eben: die Idylle war von einem Zaun umgeben, der die Hübschen von den grauen Elefantenjungen, die auf Wiesen und Wassern tollten, trennte.

Das Elefantenmädchen „Rosa" weigerte sich, marzipanrosa zu werden, übersprang den Gartenhang und rannte in die Freiheit. Das war nur der Anfang; seither sind viele Jahre vergangen, und heute kann niemand mehr die Elefantenkinder aufgrund ihrer Hautfarbe unterscheiden.

„DIE WAHRE GESCHICHTE VON DEN MAKAKA MIT DEN SONNENBRILLEN"

Die Makaka-Affen lebten in einem grossen Wald. Während die Frauen den ganzen Tag Früchte und Beeren sammelten, sassen die Männer faul auf den Baumstämmen und plauderten. Damit es ihnen nicht zu langweilig wurde, übten sie 4 englische Wörter – immer die gleichen. Wer sie auswendig wusste, bekam zur Belohnung eine Sonnenbrille. Bald hatten die Frauen das wichtigtuerische Gehabe der Männer satt. Sie zogen in einen anderen Wald und begannen, nur noch das zu tun, wozu sie Lust hatten; sie malten und musizierten, sie bastelten und lasen und waren fröhlich dabei.
Die Makaka-Männer jedoch mussten von ihren Ästen herunterklettern und auf Nahrungssuche gehen. Das war für sie nicht einfach, denn sie waren ungeübt. Auch hatten sie plötzlich keine Zeit mehr, ihre 4 Wörter aufzusagen. Bald lagen ihre Sonnenbrillen, die jetzt hinderlich waren, zerbrochen auf dem Waldboden. Kathrin Bohren